Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 28 (1971)

Heft: 6

Artikel: Korfball

Autor: Mathys, F.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994656

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Korfball

von F. K. Mathys, Konservator des Schweizerischen Turn- und Sportmuseums Basel

Zur Geschichte der Korbballspiele

Nein, es ist kein Druckfehler. Es muss nicht Korbball, auch nicht Basketball heissen, obwohl das Spiel, mit dem wir die Leser bekanntmachen möchten, gleichfalls zur Gruppe der Korbballspiele gehört, aber von den beiden bisher bei uns ausgeübten Arten stark differiert. Allgemein gilt der nordamerikanische Turnpädagoge Dr. James Naismith als Schöpfer des Basketballs, liess er doch am 20. Januar 1892 in Springfield (Mass.) erstmals von seinen Zöglingen einen regelrechten Match austragen. Schon im Vorjahr hatte Naismith Versuche angestellt, ein Ballspiel für zwei Teams zu schaffen, das auch während der kalten Jahreszeit in Hallen ausgetragen werden könnte. Er war dabei auf die Idee gekommen, an den beiden Enden des Spielplatzes je einen Pfirsichkorb aufzuhängen, in welchen die Mannschaften die Bälle dirigieren sollten, um Tore zu erzielen. Ob Naismith es wusste oder nicht, die Indianer Nordamerikas sollen schon im 16. und 17. Jahrhundert ein ähnliches Ballvergnügen gekannt haben, wenn man der einzigen Mitteilung darüber in der «Wahrhafften Abkonterfeiung der Wilden Amerikas» Glauben schenken will, die 1603 in Frankfurt a. M. erschienen ist und worin berichtet wird, dass die «Wilden» ein Ballspiel betrieben, bei welchem die Bälle in ein Ziel geworfen werden mussten, nämlich in zwei an vier Meter hohen Stangen aufgehängte Binsenkörbe. Wie dem auch sei, Naismiths Idee und seine Regeln fanden sofort in fast allen Schulen der Vereinigten Staaten Anklang und zwar sowohl bei Mädchen wie bei Knaben, ja es bildeten sich sogar Vereine. In Europa fand Basketball dann freilich erst nach dem Zweiten Weltkrieg Eingang und Verbreitung. Basketball kennen wir alle aus eigener Anschauung, wir brauchen nicht näher auf Spiel und Regeln einzutreten.

Aber wussten wir, dass der Korbball auch in Europa einen Ahnen hatte? Über vier Jahrzehnte bevor in den USA der erste Ball in einem Korb landete, hatte der deutsche Turnlehrer Hermann Otto Kluge (1818—1882) den ersten Ballkorb geschaffen. Kluge, der das Treiben der jungen Leute auf dem ersten Turnplatz der Welt, der Hasenheide in Berlin, beobachtete, hatte das Gefühl, dass das Turnen viel zu wenig straff organisiert sei und dass die unter Massmanns Anleitung spielenden Jugens verwilderten. Just dieser Kritiker schuf ein neues Spiel für den Turnbetrieb, für das man in Europa keine Vorläufer kannte. Sein Ballkorb war auch weniger improvisiert als der Naismiths, denn in Amerika musste man jedesmal eine Leiter anstellen, wenn ein Ball im Korb gelandet war, um diesen wieder herauszubefördern. Kluge ersann sehr klug ein richtiges Gerät. Sein Korb war trichterförmig, hatte oben eine Weite von etwa einem Fuss und eine Tiefe von 2 Fuss, war an einem etwa 3 Fuss langen Stabe montiert, der zwischen der Gabel eines Gestells flexibel befestigt war. Am untern Ende des Stabes befand sich ein Gewicht, das den Korb oben hielt bis ein Ball hineingeworfen und ein Übergewicht erzeugte, so dass der Ball automatisch herausgespickt wurde. Das Gerät kostete damals 5½ Taler. Kluge hatte sich das Spiel als ausgesprochenes Mädchenvergnügen gedacht. Der Ball, mit dem geworfen werden musste, sollte etwa 25 cm Durchmesser haben und nach dem Einwurf sofort wieder aufgefangen werden. Rollte er zu Boden, so galt das Tor nicht. Freilich erreichte Kluges Spielform keine Breitenwirkung, fand nicht einmal in der Heimat genügend Wiederhall und Anerkennung.

Soviel von der Geschichte des Korbballs. Nun wollen wir zu der Variante kommen, die unserer kleinen Abhandlung den Titel gegeben hat:

Korfball

Wer im Wagen durch Holland fährt, der wird auf vielen Turnplätzen bei Schulhäusern die Korfballeinrichtung vorfinden, die von unsern Basketballvorrichtungen wohltuend absticht, besteht sie doch nur aus 2 Doppellatten, an denen oben geflochtene Korbringe von rund 40 cm Durchmesser angebracht sind. Korfball hat sich in den Niederlanden nach der Jahrhundertwende als ein eigenartiges, selbständiges Spiel entwickelt. Kurz nach 1900 entwarf der Turnpädagoge Nico Broekhuysen in Amsterdam die Spielregeln und führte um 1902 mit seinen, aus Mädchen und Knaben bestehenden Schülern, die ersten Spiele durch. Die Idee der gemischten Teams machte bald Schule, nicht bloss bei Schulpflichtigen, sondern auch bei den der Schule entwachsenen Jugendlichen. Der Kampf der Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann, der eigentlich erst in unserem Jahrhundert sich bemerkbar machte und der Frau den ihr gebührenden Platz in der Gesellschaft gab, begann sich in Holland zuerst in diesem sportlichen Spiel zu manifestieren. Die beiden aus je sechs Spielern bestehenden Teams rekrutierten sich aus je 3 Mädchen und 3 Knaben. Broekhuysens Idee fasste sofort Fuss, bald wurden die ersten Vereine gegründet, die Lehrer anderer Schulen nahmen das Spiel begeistert in ihre Spielstunden auf

Korbballspiel im Jahre 1861 mit dem vom deutschen Turnpädagogen Hermann Otto Kluge entwickelten umkippbaren Ballkorb.

Korfballmatch in Den Haag 1962 zwischen einem niederländischen und einem belgischen Team. Beide Teams sind gemischt, bestehen aus Damen und Herren.

und 1903 wurde der Koninklijke Nederlandse Korfbalbond gegründet und die Spielregeln herausgegeben. Bei den Olympischen Spielen von 1920 wurde erstmals vor einem internationalen Sportgremium Korfball demonstriert, im gleichen Jahre entstanden in Belgien die ersten Klubs, aber auch nach Indonesien, Surinam und die Antillen brachten begeisterte Anhänger das neue Spiel. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahre 1946, schiffte sich ein Eliteteam unter Führung von Albert Milhado nach England ein, um dort Korfball zu demonstrieren. Es fanden sich wirklich auch sogleich Anhänger, die den englischen Korfballbund ins Leben riefen. Schwieriger war nach dem Kriege die Ausbreitung in Deutschland. Hier war es der Rektor der Sporthochschule Köln, Prof. Carl Diem, der begeistert dafür eintrat, dass dies sozial schöne, sportliche Spiel in Deutschland Eingang finden konnte. 1961 nahm der Rheinische Turnerbund als erster das Spiel in seine Spielreihe auf.

Das Charakteristische des Korfballs ist, dass er ein gemeinsames Spiel beider Geschlechter darstellt, von Knaben oder Männern allein gespielt, wäre Korfball zu hart, von Mädchen und Frauen allein gespielt zu weich, aber so, wie die Regeln sind, dürfen nur Mädchen gegen Mädchen und Burschen nur gegen Burschen spielen, aber beide Teile sind ein unentbehrlicher Bestandteil des ganzen Teams. Entgegen andern Mannschaftsspielen kennt der Korfball keine Spezialisten, also etwa ausschliesslich Verteidiger, Mittelfeld- oder Angriffsspieler, sondern nach 2 Körben tritt jedesmal ein Wechsel in den Feldern ein und der Wettkampf bekommt dadurch ein anderes Bild. Beim Spiel soll auch nicht gesprochen oder sich zugerufen werden — Korfball wird mit der Hand und nicht mit dem Mund gespielt. Schiedsrichter haben lärmendes Spiel ebenso zu rügen, wie Knäuel auseinander zu jagen. In Schulen, welche die Koedukation kennen, ist Korfball auch als Spiel ein wunderbares Erziehungsmittel zu Fairness gegenüber dem andern Geschlecht, Korfball schafft eine entspannte und freie Atmosphäre. Soeben hat der Koninklijke Korfbalbond Rotterdam die Spielregeln auch in deutscher Sprache herausgegeben.

Der alte Mann und der Sport

von Edgar

«Fräulein Uljana Semjonowa ist gewiss ein Unikum», begann der alte Mann. «22 Jahre alt, 2,08 Meter gross und 123 Kilo schwer. Ihr Vergnügen besteht darin, mit der Damenmannschaft von Riga Basketball zu spielen. Sie können sich vorstellen, mit welcher Leichtigkeit die junge Lettin die ihr zugespielten hohen Bälle in nächster Nähe des gegnerischen Korbs auffängt und hineinbugsiert, ohne sich auch nur auf die Fussspitzen stellen zu müssen. Kein Wunder also, dass Riga jetzt zum elften Male den Europapokal gewonnen hat und die sowjetische Nationalmannschaft, die sich auch ohne die Riesin aus Riga als überlegen erweisen würde, praktisch unschlagbar ist.»

«Allerdings», sagte ich.

«Französische Journalisten haben nun ein Haar in dieser Suppe gefunden», fuhr der alte Mann fort, «weil im Endspiel um den Pokal die Damen von Clermont einen hoffnungslosen Kampf führten. Denn die längste Französin wirkte mit ihren armseligen 1,89 wie eine Zwergin gegenüber der Lettin. Als das Riesenmädchen, einigermassen erschöpft, ausgewechselt wurde, konnte Clermont prompt seinen Rückstand nicht unbeträchtlich verringern. Und da Sportjournalisten sich gern in Gerechtigkeitsfanatiker verwandeln, vor allem dann, wenn es um ihre eigene nationale Sache geht, ertönte sogleich der Ruf, eine Figur wie die Lettin verfälsche von vornherein das Spiel, und es sei vielleicht angebracht, eine Höchstgrenze für Körperlänge einzuführen, etwa bei 1,95. Das aber wäre reine Willkür.»

«In der Tat», sagte ich.

«Interessanterweise war es eine kleine Französin, trotz ihrer nur 1,52 eine ehemalige gute Basketballspielerin, die sich dagegen wehrte», nahm der alte Mann wieder auf. «Sie meinte, man müsse mit solchen Phänomenen wie dem 2,08 Meter langen Mädchen leben, denn es sei doch wohl nicht angängig, die Regeln eines Spiels auf einen Spezialfall abzustimmen. Genau da liegt nämlich das Problem. Basketball gewährt in seiner ganzen Anlage den Riesen, ob Männlein oder Weiblein, einen eindeutigen Vorteil. Und da macht es einen verhältnismässig geringen Unterschied aus, ob einer nun 1,95 gross ist oder über 2 Meter, wenn die Gegner sich mit Normalmass begnügen müssen.»

«Klar», sagte ich.

«Mit einer Grösse von 1,60 und einem Gewicht von 58 kg wird kein junger Mann auf den absurden Gedanken verfallen, Rugbyspieler zu werden», setzt der alte Mann hinzu. «Auch auf Eishockey wird er tunlichst verzichten, während die arme Uljana, die ganz zweifellos unter ihren Körpermassen leidet und überglücklich wäre, könnte sie als kleines Mädchen mit einem grossen jungen Mann am Ostseestrand spazierengehen, keinerlei Ambitionen als Eiskunstläuferin hegt. Überall gibt es natürliche Grenzen und überall Ausnahmefälle, die nicht mit einer Diskriminierung geahndet werden dürfen.»

«Richtig», sagte ich.

«Die unglaubliche Spannkraft, die es Bob Beamon ermöglichte, 8,90 Meter weit zu springen, war in ihrer Art auch phänomenal», schloss der alte Mann. «Der Sport muss mit allem, was ungewöhnlich ist und aus dem Rahmen fällt, fertig werden, ohne dass deswegen an den Grundregeln gerüttelt wird. Alles andere ist Willkür, und Willkür führt zur Anarchie. Daran würde der Sport eher zugrunde gehen als an gelegentlichen Riesen oder Zwergen. Oder wie stünde es mit einer Welt von Menschen, die alle nach Einheitsmass geschneidert wären?»

«Danke», sagte ich. «DSB»